

in libros Sententiarum; denn auch den spätern glaubte Nicolai dem hl. Thomas zuschreiben zu müssen. — Unter den von Nicolai selber verfaßten theologischen Schriften ist außer den schon genannten Dissertationen zu erwähnen eine 1656 lateinisch und französisch erschienene Abhandlung gegen Arnould über die dem hl. Petrus ertheilte Gnade. Im nämlichen Jahre wurden von einem seiner Schüler Theses theologicas de gratia vertheidigt, welche die jansenistischen Doctrinen angriffen. Der Jansenist Nicole gab sie heraus unter dem Titel Theses molinisticas Fr. Joan. Nicolai doctoris Parisiensis, thomisticis notis expunctas. In den Anmerkungen, die im jansenistischen Sinne gehalten waren, suchte er Nicolai als Molinisten darzustellen und zu widerlegen. Ferner schrieb Nicolai gegen Launoy: De jejuniis christiani et christianas abstinenciae vero ac legitimo ritu juxta veterem Ecclesiae universalis usum oecumenica dissertatio, 1667; auch andere historisch-dogmatische Abhandlungen sind hauptsächlich gegen Launoy gerichtet. Nicolai bekämpfte den gelehrten Hyperkritiker bald mehr bald weniger glücklich, und in die Controverse mischten sich auf beiden Seiten persönliche Angriffe, die schon von den Zeitgenossen mißbilligt wurden. — Die kleineren politischen und poetischen Schriften Nicolais gehen darauf aus, die Würde und den Ruhm Frankreichs und seiner Könige zu feiern. Er scheint diese Gelegenheitschriften, in Anbetracht seiner vielseitigen Bildung und Gelehrsamkeit, im Auftrage seiner Obern verfaßt zu haben. So hielt er schon 1628 zu Rom eine Lobrede über die Eroberung von La Rochelle durch Ludwig XIII., und 1661 verfaßte er ein Gedicht zur Feier der Geburt des erstgeborenen Sohnes Ludwigs XIV. Er fand denn auch bei Hofe in großem Ansehen und genoß eine Pension von 600 Franken. Nicolai starb im Alter von 78 Jahren zu Paris am 7. Mai 1678 und wurde in der Kapelle des hl. Thomas in der Kirche des Klosters St. Jacques begraben; eine Marmortafel neben dem Grabe enthält ein längeres Epitaphium, in dem seine Gelehrsamkeit, seine Tugenden und Verdienste hervorgehoben werden. (Vgl. Quétif et Echarid II, 647 sq.; Hurter, Nomenclat. lit. II, ed. 2, Omiponte 1893, 40 sqq.; Bapin, Mémoires I II.) [B. Jungmann.]

Nicolaiten heißen 1. im N. A. Sectirer, welche schon zu apostolischer Zeit Unheil in der Kirche anrichteten. Daß dieses Unheil sehr groß gewesen, kann aus Offenb. 2, 6 geschlossen werden. Deutlicher wird die Art desselben Apoc. 2, 15 dahin angegeben, daß die Nicolaiten in die Fußstapfen Solomons eintraten, indem sie das Essen des Götzenswerthes und die Unzucht gestatteten. Aus den beiden Stellen erhellt, daß die Nicolaiten in Ephesus und in Pergamum ihr Wesen trieben; nach Offenb. 2, 20 aber gab es auch zu Thyatira Anhänger der nämlichen Secte. Von diesen heißt es A. 24: Ἐωςὅτι τὰ πατέρα τοῦ σατανᾶ. Aus die-

sen sarkastisch zu fassenden Worten darf man wohl schließen, daß die damals auftauchende Gnosis auch von den in Rede stehenden Sectirern begierig gepflegt wurde, so daß die Nicolaiten der apostolischen Zeit in Verbindung mit einer gnostischen Secte gedacht werden müssen. Der Ursprung der Secte wird gewöhnlich auf den Diakon Nicolaus zurückgeführt, der Apg. 6, 5 ebenso an's Ende der Reihe gesetzt zu sein scheint, wie Judas Iscariot an's Ende der Apostelverzeichnisse. Ob derselbe mit bösem Willen die Irrlehre aufgebracht habe, oder ob, wie Clemens von Alexandrien (Strom. III, 4; vgl. Eus., H. E. 3, 29) erzählt, eine tugendhafte Aeußerung von ihm durch Mißverständnis den Irrthum hervorgerufen habe, wird schwer auszumachen sein; gewiß ist, daß das christliche Alterthum ihn als den Urheber der nicolaitischen Irrlehre bezeichnet. (Vgl. Kampf, Der Brief Judae, Sulzbach 1854, 102 ff. 112 ff.) — 2. Im N.-A. hießen diejenigen Eriser, welche sich den Elibatsgefeßen widersetzten, Nicolaiten oder Anhänger der Nicolaitischen Häresie. [Kaulen.]

Nicolas, Armella, vom Volke la bonne Armelle genannt, gehört zu denjenigen gottseligen Personen Frankreichs, die im 17. Jahrhundert durch ihren erbaulichen Lebenswandel und ihr inneres Leben schon zu ihren Lebzeiten in hohem Ansehen bei der Frömmigkeit standen. Ihr Andenken ist auch bei der Nachwelt in Verehrung geblieben, obgleich von Seiten der Kirche kein Ausspruch über ihre Tugenden und Verdienste erfolgt ist. Armella wurde zu Campenac in der Bretagne am 9. September 1606 von dürftigen Bauersleuten geboren; der Vater hieß Georg Nicolaus, die Mutter Francisca Réant. Aus ihrer frühesten Kindheit werden manche Züge zarter Frömmigkeit berichtet; indeß flossen ihre Jugendjahre in der einfachen Weise eines frommen Lebens auf dem Lande unter beständiger Arbeit dahin. Als ihre Eltern sie im 22. Lebensjahre zu verheiraten gedachten, folgte sie diesem Wunsche nicht, sondern entschloß sich, in jungfräulichen Stande zu bleiben. Mit Einwilligung der Eltern verließ sie nun das Land und begab sich in die nächstgelegene Stadt Blois, um dort als Magd zu dienen und mehr Gelegenheit für ihre religiösen Uebungen und Bedürfnisse zu finden. Sie lebte zuerst hier, einige Jahre später in der größern Stadt Vannes und deren Umgegend bei verschiedenen Herrschaften, darauf anderthalb Jahre als Thürhüterin im Kloster der Ursulinerinnen zu Vannes. Unter vielfachen Versuchungen und Prüfungen, bei anstrengender Arbeit und mannigfachen Buhübungen, entwickelte sich mehr und mehr ihr inneres Leben und eine innige Vereinigung mit Gott; auch fand sie glücklicherweise, besonders bei den Jesuiten, Männer, die sich ihrer annahmen und sie bei den ihr zufließenden außerordentlichen Gnaden in verständiger Weise leiteten. Im Kloster schloß sie sich besonders einer Schwester Jeanne de la Nativité an, mit der sie auch befreundet blieb, als sie nach